

Aufklärungen über Portugal,

aus dem Englischen 1828.

Das Packet-Boot Staumer, worauf ich mich einschiffte, ist eins der Schönsten im Dienste. Vor einer Stunde waren wir alle auf dem Verdecke versammelt, und ich las, auf Verlangen des Capitains, da es Sonntag war, der Mannschaft den ganzen Morgen-Gottesdienst vor; — nicht Einer fehlte, jeder Matrose hatte seine Bibel und sein Gebetbuch. Alle waren wir unbedeckt, und die Leute standen im Halbkreis umher und antworteten richtig. Gewohnt wie ich bin von allen Mitgenossen unsrer Kirche ein anständiges Benehmen beim Gottesdienste zu erwarten, so muß ich doch gestehen beim Gebete nie mehr religiöses feierliches Decorum beobachtet gesehen zu haben als diesen Morgen. Der Gottesdienst enthielt heute passende Verse des Psalmisten, und hob dadurch die Gefühle in Einklang mit den Worten des königlichen Dichters, und unter einer heitern azurnen Decke des Himmels betrachteten wir die unendliche Größe und heilige Majestät des Schöpfers: — „Die Gewässer sahen Dich, o Gott! sie sahen dich und waren erschreckt, die Tiefen waren bewegt.“ Du gehst auf den Fluthen und deine Fußtritte sind unbekannt.“ Der Spiegel der See blieb den ganzen Nachmittag eben, und als wir unsere Abend-Promenade auf dem Verdeck auf und nieder machten, belustigten wir uns an den Luftsprüngen der sich jagenden Delphinen, die sich in nachtschwärmender Kurzweil nicht weit von uns herumtrieben.

Ich sehe, wir nähern uns Lissabon, denn die Matrosen beginnen Montags-Arbeit, sie spannen starke verpichtete Segel-Leinwand aus, um einen Schutz gegen die heißen Strahlen der Sonne zu bereiten, für die Zeit, daß das Schiff im Lajo liegt. Von Falmouth nach Lis-

sabon werden 16 Guineen bezahlt, in welcher Summe alle und jede Ausgaben begriffen sind, mit Ausnahme der Trinkgelber für die Matrosen und eines kleinen Geschenks an den Steward (Aufwärter).

Am fünften Tage früh Morgens sahen wir Cap Ortegal in der spanischen Provinz Betanzos (Gallicia) N. O. vom Cap Finisterra in ungefähr 60 Meilen Entfernung; ein leichtes Gewölk lag auf dem Gebirge. Unser ganzes Interesse ist erwacht mit dieser Nähe von Spanien.

Ein langer Zug hoher Berge, der längst der Küste von Gallizien in einer Stunde Entfernung hinläuft, zeigt kahne rauhe Spitzen. Man kann sie als einen Theil der Pyrenäen ansehen, welcher hinter St. Sebastian eine südwestliche Richtung nehmen und die hohe Gebirgsreihe von Asturien bilden, sich über die Küstengegenden von Gallizien verbreiten und zuletzt an das atlantische Meer, oberhalb Finisterra, westlich von Spanien treten.

Das Cap Villano in der Provinz Santiago, dem wir uns so näherten, daß wir eine gute Ansicht davon nehmen konnten, besteht aus einem, bis auf die See hinab, lothrecht abgeschnittenen Felsen. Nicht weiter hinter ihm tritt ein lustiger Fels röthlich hervor, mit einer conischen Spitze so scharf abgeschnitten, daß man ihn in der Entfernung für einen Thurm ansieht. Noch zeichnet sich dieser Theil der Küste östlich und nahe der Landspitze Cabo de Lazo, durch einen breiten, sandähnlichen Fleck aus. Die Nacht war wunderschön und das Firmament leuchtete in ungewöhnlichem Glanz; nur Mühe konnten wir das Verdeck verlassen um uns zurück zu ziehen. Bevor wir hinabstiegen, hatten wir noch die Bai von Corcubion beobachtet, in der die Schiffe bei nördöstlichen Stürmen eine Zuflucht nehmen können.

Das Cap Cabo de tosto steht nördlich der Bai von Camarinas; ungefähr 2 Meilen von der obern Spitze des Caps Villano, in südlicher Richtung, konnten wir eine einzelne Eremitage oben auf einem Berge entdecken, der sich über die Küste erhob, und nahe dabei, in Osten, stand Castillo Bejo, von Ruinen eines alten Schlosses gekrönt. Weiter nach Osten, sahen wir mit unbewaffnetem Auge das neue Schloß, ein Fort von 18 Kanonen, auf einer vorspringenden Landzunge, zum Schutz dieses Hafens gebaut. Nördlich hiervon konnten wir durchs Fernglas die kleine Stadt Camarinas sehen, auf der nordwestlichen Seite der Bai, Mugia fast gerade gegenüber, an das sich ein schmaler Steinwall lehnt. Die Bergreihe, welche über diese beiden Dörfer herausragt, hat ein merkwürdiges zerrissenes Ansehen.

Drei See-Meilen vom Cap Villano, erblickt man Cap Turinan, welches sich vorspringend über das Wasser erhebt, und, aus einem gewissen Standpunkt gesehen, einer über ein Schiff gelegten Decke gegen die Sonnenstrahlen ähnlich sieht; weiter hin nach S. O. wird es niedrige Fläche, dann aber steigt es zu einer ansehnlichen Höhe heraus. Etwas nach S. W. von demselben, liegt lustig und in abgerundetem Umriss, ein kleines Felsen-Eiland mit zwei Spitzen, und wie es scheint mit Sandbänken eingefasst, 5 Meilen südlich liegt Cap de Nave, oder Nave de Finisterre, ein hoher kahler, flacher Berg, mit einem schmalen felsigen steilen Eiland an seinem Fuße. Hier bildet die Küste eine Bai, und dort dehnt sich ein langes, niedriges Uferland aus, das eine Strecke hin einen eigenen Charakter annimmt und eine Anzahl kleine Buchten bildet, mit flachen Uferspitzen.

Cap Finisterre (Cabo de Finisterra, St. Christovalde de Finisterra) liegt eine halbe Meile südöstlich vom

Cap Nave. Ohne gerade sehr steil herauszutreten, so ist der Aufgang dennoch schwierig, und das Anlanden unter demselben sehr unbequem, wo nicht gefährlich. Hinter dem Cap wird die Aussicht von einer schwarzen, öden und hohen Reihe Berge, Bezara genannt, unterbrochen, die sich von allen umliegenden durch die Höhe und Ungleichheit ihres Rückens unterscheiden, welche ein gezacktes Ansehen, gleich einer Säge, haben. In einer geringen Entfernung von der Küste liegt dem Cap des kleinen felsigen Eiland Sentolo vor. Die Küste fängt hier an eine südliche Richtung zu nehmen und ist eine halbe Meile hin hoch und steil, bis zum Städtchen Finisterre, das in der Bai liegt und wo nur Fischer wohnen.

Die Bai Corcubion zieht sich nordwärts gebogen, und Cap Finisterre auf der einen und das kleine Fischerdorf Ronro, oder Muros auf einer engen Landspitze gelegen, bilden ihre beiden Hörner. Die Stadt Corcubion liegt auf der westlichen Seite der Bai an einer engen Einfahrt die sich zu einer großen Weitung athut. Da unsere Fahrt uns jetzt nöthigte in starker Entfernung von der Küste zu steuern, so konnten wir bloß eine unbestimmte Aussicht auf El son, auf Ria de Roya und Cap Corrobedo nehmen; letzteres deckte ein leichter Nebel, welcher in den südlichen Breiten so ganz eigenthümlich ist.

Der Wind war besonders glücklich, da er uns erlaubte so nahe längst der gallizischen Küste hinzusteuern, was Schiffe, deren Bestimmung Spanien oder Portugal ist, wegen Ungewisheit der Fahrt sich selten erlauben dürfen. Wir fuhren die Nacht, da der Wind uns vortheilhaft war, 10 Knoten die Stunde, und zwischen 7 Uhr gestern Abends und 8 Uhr diesen Morgen hatten wir 110 Meilen gewonnen. Wir waren bei den Burgen Inseln vor dem Cap Feizerao oder Peniche an-

gelangt, einem niedrigen doch vorgestreckten Punkt der Küste, 6 Meilen von uns. Diesen Insel-Haufen bildet die Hauptinsel Burlenga mit ihren zahlreichen Felsen umher. Die Hauptinsel ist nicht groß, auch nicht hoch und oben flach, eine Spalte oder Kluft läuft durch ihre ganze Breite und theilt sie in 2 Theile: Carreiro dos Cogees und Carreiro do Mosteiro. Die Ränder des Fußes erscheinen steil. Etwas südwestlich von Mosteiro liegt auf einem hohen Felsen ein Fort, Forte Leza de S. Joao, welches vermittelt einer schmalen Brücke von 2 Bogen mit Burlenga verbunden ist und auf einen zur Höhe der Insel steil aufsteigenden Weg führt. Auf der Westseite liegt ein Farillon, oder hoher Felsen mit einem Lichtfeuer und eine daran stoßende Gruppe kleiner Felsen wird Estelas genannt. Nordöstlich liegt der kleine Farillon; der große ist ein breiter und schroffer Fels, von derselben Höhe wie ungefähr der große Burlenga, von mehreren Sandbänken umzingelt.

Ungefähr 12 Seemeilen vom Cap Feizerao liegt das luftige Vorgebirge Cabo da Roga, von den Britten gewöhnlich „Lissabons-Fels“ genannt, der das Ende der hohen Bergkette macht, welche in der Richtung von Cintra in die See läuft. Der höchste Punkt des Gebirges von Cintra liegt ohngefähr 1800 Fuß über der See. Der Gipfel, worauf das Kloster Penha liegt, welches man vom Felsen Roga des Morgens bei hellem Wetter sehr deutlich sieht, ist ungefähr 80 Fuß niedriger als jene Höhe. Die Küste ist felsig und gefährlich; auf der Spitze steht aber ein Leuchthurm, von dessen Nutzen der Seemann sprechen mag. In einer geringen Entfernung hinter dem Leuchthurme erhebt sich das Land zur Bergreihe auf, nach Cintra zu. Die ganze Linie dieses Gebirges zeichnet sich durch eine Unzahl unebener, abgesonderter Hervorragungen aus, die sich dem Auge hinter-

einander zeigen. Der prächtige Eden von Cintra liegt am nördlichen Abhange und gewährt über ein liebliches Thal hin durch die Obstgärten und Citronen-Wäldchen von Colures, eine weite Aussicht auf das unendliche Meer.

— Vier Tage sind hin, der fünfte blickt auf — gleich erblickt man neue Küsten und jeder Busen schwillt. Der Berg von Cintra grüßt, und Tago plätschert in der Tiefe hin, er windet sich um seinen fabelhaften goldnen Tribut zu bringen. Gleich springen Lusitaniens Schiffer in ihre Böte und steuern hin zwischen furchtbaren Ufern, wo der Landmann schon seine Garben sammelt.

Raum 6 Meilen von Lissabons Felsen nach Osten und nahe am Leuchthause von Nossa Senhora da Guia, nachdem man die Forts Guincho, St. Bras, St. Georg und Fort Torre vorüber ist, erblickt man die Landspitze, welche das westliche Horn der Bai von Cascaes bildet, auf der die Stadt gleichen Namens liegt, ungefähr 15 Meilen von Lissabon, vertheidigt vom Fort Santa Marta. Hier in Cascaes wohnen hauptsächlich Lootsen, welche die Schiffe über die Barre am Ausflusse des Tago hinauf nach Lissabon bringen. Zwischen hier und dem Torre de Santo Juliao da Barra, eine Entfernung von 5 Meilen, liegen nicht weniger als 8 Forts hinter einander weg, die alle sehr stark sind. Das Kastell von St. Juliao ist ein imponirender Bau, stolz erhaben auf einem steilen Vorgebirge. Es beherrscht vollkommen den nordwestlichen Eingang des Tago, welcher hier in der Richtung von Ost-Süd-Ost fließt, und die Provinz Estremadura in zwei ungleiche Hälften theilt.

Lissabon lag nun noch 2 Seemeilen auf dem rechten Ufer des Flusses. Da der Wind sich auf einmal gelegt hatte, so konnten wir die herrlichen Scenen der Gegend recht genießen, die steilen Ufer des Tago, die durch eine

Menge Thäler eingeschnitten werden, welche tief ins Innere zurückgehen, und deren sanfte Gehänge mit den Drangen- und Citronen-Wäldchen, den Weinbergen und Obstgärten, den schönen Landsitzen zum Sommer-Aufenthalt wohlhabender Portugiesen, (Quintas), die umhergesäeten Klöster, deren blendendes Weiß einen hübschen Kontrast mit der Mannigfaltigkeit der Farben der umherliegenden Wäldchen machte. Am südlichen Ufer des Tajo von Cap Traffraria bis hin nach Almada folgen sich ebenfalls malerische Scenen von Städten, einzelnen Häusern, Gärten und bebauten Feldern.

Der Eingang des Tajo ist sehr gefährlich, und es erfordert nicht wenig Geschicklichkeit und seemannische Erfahrung, um ein Schiff mit Sicherheit, bei den mächtigen Strömungen der Ebbe und Fluth, über die Barre zu führen. Es giebt zwei Durchgänge durch die Riffs und Sandbänke der Barre, die man das Nord- und Süd-Cachop nennt, und von denen jenes enger als dieses ist; in den Seecharten heißt letzteres, der kleine Kanal. Ebbe, Fluth und Wind erlaubten uns, zwischen dem Fort St. Juliao und dem Nordöstlichen oder kleinen Cachop durch zu gehen. Das Fort Bugio auf dem Hauptlande von Traffraria, Castell und Leuchthaus zugleich, kann als südwestlichste Landspitze der Mündung des Tajo betrachtet werden.

Wir kamen nun zum Castell Belem, woselbst eine Behörde zur Registrirung aller Schiffe, die dort den Tajo aus- und einlaufen, sich befindet; hier ist auch ein Zollamt, eine Quarantaine-Anstalt und ein Theil der Polizei für die Verwahrung des Eigenthums.

Belem ist nur ein alter dreistöckiger, durch eine vorliegende Batterie vertheidigter Thurm, der bei hohem Wasser vom Strom umflossen ist. Hier wurden wir durch Polizei- und Gesundheits-Beamten vifitirt; brit-

tische Truppen hatten das Fort besetzt. Von dieser Stelle hier, hat man den Fluß hinauf eine Aussicht, die großartig über alle Vorstellung ist, und die so wie sie es verdient, durchaus nicht beschrieben werden kann. Die Breite des mächtigen Flusses ist von Schiffen aller Nationen gedrängt, brittische und portugiesische Kriegsschiffe vor Anker und in verschiedener Equipirung; die Höhen in Süden mit Batterien besetzt, von deren Seiten herab, bis hinunter zum Wasserspiegel, sich Dörfer und Weinberge ziehen; Lustböte aller Art, in großer Zahl, gleiten über den Fluß in allen Richtungen. Eine lange Reihe Paläste, Klöster und Häuser läuft ununterbrochen von Belem bis Lissabon, vor der langen Bergkette her, auf der die glänzende Residenz der portugiesischen Herrscher, die Ajuda, prangt; und nun die schöne Stadt selbst, mit ihren Gebäuden, Thürmen und glänzenden Palästen über ihre Hügelfläche gebreitet; und über alles dies noch die Pracht des dunkelblauen südlichen Himmelszelt, einer nördlichen Einbildungskraft unerreichbar!

O, es ist unbeschreiblich groß, was der Himmel für dies liebliche Land geschaffen hat! Jeder Baum prangt mit herrlichen Blüthen und Früchten! Welche himmlische Aussicht über das weite Hügelland! Aber der Mensch kann dies nur mit sündiger Hand besudeln.

Hier scheint es wohl an der rechten Stelle zu sein, den Lesern eine genaue Vorstellung von der Physiognomie Portugals mitzutheilen, ihnen eine klare Idee vom Klima, der Bevölkerung mit Hinweisung auf das Verhältniß zu den Erzeugnissen des Bodens, den Gewohnheiten und Gebräuchen des Volks, dessen verschiedenen häuslichen, politischen, commerciellen und religiösen Einrichtungen zu verschaffen, und dann ihnen zu sagen, wie Portugal in geographischer, politischer und administrativer Hinsicht eingetheilt wird.

Das Königreich Portugal und Algarvien liegt auf dem südwestlichen Ende von Europa und ist mithin dasjenige Land des alten Festlandes, welches den Küsten von Amerika am nächsten ist.

Portugal selbst ist in 6 Provinzen getheilt. Entre Douro e Minho, Trás os Montes und Beira machen zusammen das Nord-Departement; und der südliche Theil begreift das portugiesische Estremadura, Alentejo, oder den Theil des Landes der auf dem südlichen und östlichen Ufer des Tago liegt, und das kleine Königreich Algarvien. Die Civil-Administration der Provinzen ist ziemlich ungleich, in 44 Comarcas oder Distrikte getheilt, von denen jeder unter einer obersten Magistratsperson steht, dem Corregedor, welchem wieder die Juizes de Fora und die Camaras und Juizes ordinarios oder pe la ordenagam untergeordnet sind. Die Distrikte dieser Beamten können Subcomarcas genannt werden, die in verschiedene Vintenas getheilt sind, von denen jede ihren eigenen Richter hat, die aber wieder unter ihren resp. Behörden, den Juizes de Fora und Juizes ordinarios stehen. Cidade ist ein Titel der einer Stadt durch besondere königliche Gnade ertheilt wird; eine solche hat eine Camera oder Municipalität und ist zugleich der Sitz eines Bischofs. Städte von geringerer Bevölkerung heißen Villa, ein Titel, der ihnen ebenfalls durch königliche Verleihung zukommt. Jede dieser beiden Arten von Städten hat einen Termo (Jurisdiction oder Gebiet) über einen gewissen Theil des Distrikts ihres Magistrats. Aldea bedeutet einen Flecken oder Dorf; Lugar ist ein kleines Dorf, und Casal ein Gehöfte; Concelho ist ein Ort, in dem mehrere einzelne Communen unter einem gemeinsamen Vorgesetzten stehen. Dergleichen Concelhos gibt es in den Nordprovinzen viele. Honra ist eine

Herrschaft, welche die Krone zur Belohnung ausgezeichneten Dienste verleiht; die Jurisdiction derselben kann sich bloß über Lugars und kleineren Communen erstrecken. Die Vorrechte der Honras sind aber nach und nach sehr beschränkt worden, und jetzt sind bloß solche geblieben, welche durch König Dionysius anerkannt und genehmigt sind. Die Couto ist eine besondere niedere Jurisdiction, deren Cognition sich bloß auf Fälle von geringer Wichtigkeit erstreckt; mehrentheils werden solche Coutos Bischöfen und Mönchen verliehen; wohingegen die Honras bloß für Laien sind. Reguengos kann man als Kronländereien ansehen; sie sind ursprünglich von den Mauern erobert, und die Krone hat sie wegen rechtlicher Ansprüche, unentgeltlich oder unter gewissen Zahlungsbedingungen angethan.

Die Provinz Entre Minho e Douro wird im Norden durch die spanische Provinz Gallizien und den Fluß Minho begrenzt; im Osten durch Trás os Montes, von es ein hoher Gebirgszug, Marango und Geres, trennt; im Süden stößt es an Beira von dem es der Douro scheidet. Die Provinz Trás os Montes heißt so, weil sie in Beziehung auf die vorige, jenseit des Gebirges Marango liegt, das sie eigentlich von dem Minho und auch vom Douro scheidet. Im Norden liegt ihr Gallizien, östlich Leon, im Süden Beira und im Westen laufen die Berge Marango und Geres. Von allen Provinzen des Reichs, ist diese allein vom Ocean nicht bespült.

Beira ist die größte Provinz; im Norden grenzen mit ihr die beiden vorgenannten Provinzen, im Osten das Königreich Leon und das spanische Estremadura; im Mittag das portugiesische Estremadura und Alentejo; an einem geringen Theile der westlichen Begrenzung bespült sie das Meer. Estremadura hat Beira im Norden, in

Osten und Süden Alentejo, in Westen den Ocean. Die Provinz Alentejo lehnt sich in Norden an das portugiesische Estremadura und einen Theil von Beira; in Osten wird es vom spanischen Estremadura begrenzt; in Süden durch das Königreich Algarvien; und in Westen von einem Theil des portugiesischen Estremadura und dem Ocean. Das Königreich der beiden Algarvien heißt deshalb so, weil vor Zeiten die Küste vom Cap St. Vincent bis nach Almerin in Grenada und die correspondirende Küste von Afrika, einschließlich Ceuta und Tanger, in seinen Grenzen lag. Gegen Norden stößt Alentejo an, in Osten Andalusien von dem es die Guadiana trennt, und in Süden und Westen umgibt es der Ocean.

Der größte Theil Portugals im eigentlichen Verstande, bildet den westlichen Theil der iberischen Halbinsel und war im Alterthume unter dem Namen „Lusitania“ bekannt, so genannt von den Lusitanis, einem der beherztesten, tapfersten Stämme des Volks. Die phönizischen Schiffer kannten schon dies blühende fruchtbare Land; ihnen folgten die Karthaginer.

Nachdem die Karthaginer durch die Römer aus ihren spanischen Besitzungen vollständig vertrieben waren, gewährten die nördlichen Theile von Spanien und Lusitanien den Schauplatz langen, blutigen und hartnäckigen Streits, wodurch sie ihre bis dahin behauptete Unabhängigkeit verloren. Ohngefähr 200 Jahr vor der christlichen Zeitrechnung war die ganze iberische Halbinsel schon römische Provinz, und hatte die Sprache der Eroberer, ihre Gebräuche und Gesetze angenommen. Feste Ruinen von Wasserleitungen, von herrlichen Brücken, und andern mächtigen Bauten, sind überall Zeugen der stolzen Römerherrschaft und ihres großartigen Regierungssystems. Während jener Periode war die ganze Halbinsel in zwei große Provinzen getheilt: Provincia Ulterior umfaßte

Andalusien und Lusitanien, und die übrigen Theile machten die Citerior aus, und so scheint es, daß die damaligen Grenzen von Portugal in Norden das Meer, und in Süden den Tago machte, wonach dasselbe also, ganz Spanisch-Gallizien, die Provinzen des Minho, Trás os Montes, Beira und über die Hälfte des portugiesischen Estremadura, enthalten haben würden.

Ankunft in Lissabon.*)

Lissabon (Portug. Lisboa), in der Provinz Estremadura, am rechten Ufer des Tago unweit seiner Mündung, Hauptstadt von Portugal, Residenz der Könige, die größte und volkreichste Stadt auf der ganzen pyrenäischen Halbinsel, einer der größten und bedeutendsten Handelsplätze in Europa. Das Klima von Lissabon ist vortreflich, der Winter, selbst im Januar höchst unbedeutend; im Sommer aber ist eine Temperatur von 30° Reaumur nicht ungewöhnlich. Leichte Stöße von Erdbeben werden zwar oft bemerkt, flößen aber den Einwohnern einen größeren Schrecken ein, als dies sonst in Dertern, wo Erdbeben häufig sind, der Fall ist, weil das entsetzliche Unglück vom Jahr 1755, wo ein Erdbeben einen großen Theil der Stadt zerstörte und an 24,000 Menschen das Leben kostete, noch in lebhaftem Andenken geblieben ist. Die hügelige Beschaffenheit des Bodens vermehrt zwar die Schönheit des Anblicks und gewährt aus vielen Theilen der Stadt die reizendsten Ansichten, dafür macht sie das Ersteigen mancher Gassen beschwerlich. Die Aussicht vom Buenos-Ayres Viertel ist entzückend; man sieht Almada und die gegenüber liegende Höhen, den Fluß unterhalb Belem bis fast zur Spitze Trassraria; man erblickt eine sich lang hinziehende

*) Die Ansicht von Lissabon und die Karte von Portugal folgt in einer der ersten Feste.